Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 12 (1902)

Heft: 3

Artikel: Die Neurasthenie

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

berausgegeben

unter Mitwirtung von Mergten, Braftitern und geheilten Rranten.

Mr. 3.

12. Bahrgang der deutschen Ausgabe.

März 1902.

Inhalt: Die Neurasthenie. — Kinderelend in der Großstadt. — Bererbung von Geisteskrankheit. — Der Schnee und die Gesundheit der Menschen. — lleber die Ursachen des Stotterns. — Korrespondenzen und Heilungen: Hütnervenentzündung; Neurasthenie; Nervenleiden; Augenentzündung; Gebärmutterkrebs; Nervens und Mannesschwäche; Magenleiden; Schuppenschte; Krämpfe; Appetitlosigkeit; Durchfall; Berstopfung; Magens und Darmkatarrh; Milchichorf; Magens und Nervenschwäche; Schuppenslechte; chronischer Rheumatismus; Albuminurie; Blutwallungen nach dem Kopse; schlechte Verdauung; Herzstörungen.

Die Neurafthenie.

(Dr. 3mfelb).

Schon zu wiederholten Malen gebeten etwas über die heutige Modefrankheit — die Neus rast hen ie — zu schreiben, will ich es heute versuchen unseren geneigten Lesern und Leserinnen diese in ihren Erscheinungen so vielfältige Formen annehmende Gesundheitsstörung zu erklären.

Was heißt Neuxasthenie? Dieses Wort, vom Griechischen herstammend, heißt, auf deutsch übersetzt, wörtlich: Nervensch wäche; dieses Wort bezeichnet auch genau den Charafter der uns beschäftigenden Gesundheitsstörung. Die Nervenschwäche ist nicht eine bestimmte typische Krankheit, sondern vielmehr ein frankhafter Zustand, der sich auf der Grenze zwischen Gesundheit und Krankheit bewegt, in vielen seiner Erscheinungen noch in das Bereich der Gesundheit hineinschlägt, in andern aber schon tief in das Gebiet bestimmter Krankheitsformen.

Die Nervenschwäche ist allerdings eine der verbreitesten Gesundheitsstörungen unserer modernen schnelllebigen Zeit; das hindert aber

nicht daß fie, freilich in beschränftem Mage, icon in den ältesten Zeiten existiert bat. Mur hat sie im Berlaufe der Zeiten die ver= schiedensten Namen geführt und ist auch sehr verschieden aufgefaßt worden; erft die beutigen Fortschritte der wissentschaftlichen Medizin haben zur richtigen Erkenntnis ber Krankheit geführt. Das Wesen der Neurasthenie, ober Rervenichwäche, ift eben Schwäche, Widerstandslosigfeit, Sinfälligfeit. Das Rervensyftem ift fcmach, fei es in Folge einer mangelhaften Entwicklung, in welcher es zurückgeblieben ift, fei es in Folge einer mangelhaften ober ungenügenden Ernährung, wodurch es in einen Zustande mehr ober minder ausgebildeten Utrophie (Abzehrung oder Schwund) versetzt worden ist. Es gleicht einem mehr jugendlichen oder findlichen, ober auch einem alten, abgenutten Nervenspftem und verhält sich barum auch in Bezug auf feine Thätigkeit wie ein solches. Beim Neurastheniker reagieren die Nerven auf den Reiz des eleftrifchen Stromes als erm übete Rerven, und verhalten fich in diefer Beziehung wie bei der Spochondrie, der Spfterie,

ber Epilepsie und den Binchofen (ben Geistesfrankheiten); nur ist der Grad ber Ermüdung ein viel leichterer als bei ben oben genannten schweren Rervenfrantheiten. Deshalb ift aber die Reurasthenie gemiffermagen als ein Unfang ber oben genannten schweren Krantheitszustände zu betrachten, als ber Boben aus welchem diese entspriegen oder in welchem sie wurzeln fonnen. Die Reurasthenie tritt barum in allen nur möglichen Graben ber Stärke auf und schwankt ihrer Intensität nach von dem Zustande der vollkommenen Gesundheit an bis zu dem der ausgebildeten Rrantheit. Sie ift somit nichts anderes als die bald mehr bald weniger ent= wickelte Anlage zu den genannten Krankheiten; die Reurasthenie fann und wird in ihren start vorgeschrittenen Stadien gur Snfterie, Sypochondrie, Epilepfie, und gu ben Bin chofen führen. Anderseits liegt es auf ber hand tag bie Anfänge ber letteren mit ben Erscheinungen der blogen Reurasthenie zufammenfallen muffen und daß es unmöglich ist diese von jenen zu trennen.

Cbenso ift es in Bezug auf bas Berhältnis ber Reurasthenie zu den fog. organischen Erfrankungen des Nervensustemes. Immer wird die Behauptung aufgestellt daß die Rervenschwäche sich dadurch wesentlich von diesen unterscheibe daß derselben feine organischen Beränderungen des Nervenspstemes zu Grunde liegen und daß sie nur eine funttionelle Störung ber Merven bedeute ; eine & unf tionsveränderung ift aber ohne eine organische Beränderung nicht dentbar, wenn auch diese lettere so leichtgradiger Natur fein fann daß fie dem forschenden Auge des Anatomen und Phyfiologen ent= geht; zwischen Funktionsstörungen ober fog. funktionellen Rrankheiten, und den organischen Rrankheiten, besteht fein Gegensatz in bem Sinne daß sich aus den ersteren, mit der Zeit, seine wahrnehm baren organischen Störungen ausbilden könnten. Alle sunktionellen Krankheiten gehen lediglich aus organischen Beränderungen hervor, nur sind diese zunächst so geringfügiger Art daß sie sich jeder Beobachtung entziehen; sie können auch jahrelang bestehen ohne sich weiter zu entwickeln, können auch sogar rückgängig werden, können aber auch, durch irgend einen Anstoß, sich so sehr entwickeln, daß sie in die gröberen und darum ausställigen Beränderungen übergehen, die man dann als organische beseichnet.

Somit sind die sog. funktionellen Krankheiten immer recht ernst zu nehmen und um so ernster zu behandeln, je stärker sie ausgeprägt sind, je größer die Beschwerden die sie versursachen, denn die ihnen zu Grunde liegenden organischen Veränderungen sind dann um so größer. Die Rücken marksdarre und die allgemeine Lähmung entwickeln sich, z. B. in ihrer Eigenart, erst nachdem, oft jahrelang, ihnen Vorläuferstadien vorangegangen sind die nur als reine Funktionsestürungen gelten. Sie verhalten sich darum ebenso wie die Hypochondrie, die Hysterie, die Epilepsie und die Psychossen zur reinen Neurast en gelten.

Erm ü dete Merven charafterisieren sich zunächst durch gesteigerte Erregbarfeit und Empfindlich feit, welche zu schmerzshaften und frankhaften Vorgängen, die zu den einwirfenden Reizen in gar keinem Verhältnisse stehen, Veranlassung geben. Diese gesteigerte Erregbarkeit, welche ein ermüdeter Nerv für's erste zeigt, ist aber nicht nachhaltig, sondern geht sehr bald in ihr Gegenteil über, d. h. in verminderen Folge zu Stumpsheit, welche in ihrer weiteren Folge zu Stumpsheit und Lahmsheit führt, was wir eben Erm üdung und Erschöpfung nennen.

Aus alle bem Gefagten geht hervor, daß die Neurafthenie fich durch leichte Erreg= barkeit ber Merven mit Reigung gu rafcher Ermübung ober Erichöpfung auszeichnet. Da befanntlich die fenfiblen (Gefühls:) Nerven im normalen Zustande leichter erregbar find als die motorischen ober Bewegungsnerven, so ergiebt sich bag bie Reurasthenie sich im allgemeinen zuerst in der sensiblen Rervensphäre äußern wird und zwar burch Syperästhesie, b. h. franthaft gesteigerte Empfindlichkeit; erft in ber Folge wird die Renrafthenie sich auch in ber Sphare ber Bewegungsnerven äußern und zwar zunächst burch gesteigerte Mustelerregbarteit, die aber fehr bald in das Gegenteil, b. h. in die Ermüdung umschlägt. Go find Speräfthefie (franthaft gefteigerte nervoje Reizbarfeit) und Dustelich mäche als die Grund= und Cardinalsumptome der De u= raft benie zu betrachten.

Das Wefen ber Reurafthenie ift also Syperästhesie und Mustelschwäche ober, anders ausgedrückt, gesteigerte Erreg= barfeit mit Reigung zu rascher Er= müdung, namentlich ber mustulären Sphäre. Wenn ftatt ber blogen, rafchen Ermüdung, als weitere Folgezustände, in ben Musteln, im Gefäfinftem und in den Drufen frampfhafte Borgange eintreten, fo geht die Reurasthenie in die Systerie und Epilepfie über. Treten aber, ftatt ber blogen raichen Ermüdung, als weitere Folgezustände stärfere pin difche (feelische) Erregungen ein, fo fann die Reur aft benie in Melancholie, Sypodondrie, und in alle Formen der Berrücktheit übergeben; endlich fann bei ftetiger Zunahme ber Spinal= irritation (Reiz- und entzündlicher Zustand bes Rückenmarfes) bie Reurafthenie gur Rückenmarksich wind fucht führen und

zur allgemeinen, progressiven Lähmung. Es muß deshalb noch einmal betont werden daß die Neurasthen ie, wenn auch noch keine ausgesprochene schwere Krankheit, so doch gewissermaßen der Anfang einer solchen ist, und deshalb rechtzeitig und energisch behandelt werden muß, damit der von der Nervenschwäche Betroffene geheilt werden könne und nicht dem Verderben Preis gegeben werde.

Nachdem wir nun erklärt worin das Wesen der Nervenschwäche besteht, wollen wir nun auf ihre Symptomatologie eingehen, d. h. zeigen in welcher Weise und unter welchen Formen sie sich am meisten äußert.

Bor allem find es die Speräfthefien, b. h. die gesteigerte Erregbarfeit des Rerveninstemes im Allgemeinen, ober verschiedener Nervengebiete und ber von ihnen beforgten Eingeweide und Rnochen, welche uns gang besonders beschäftigen. Die gesteigerte Erregbarfeit ift rein subjeftiver Ratur, läßt feine objeftive Unterlage erfennen, und werden deshalb oft die Schmerzen und die Qualen, welche die Rranken erdulden und fie unglücklich machen, von ihrer Umgebung als llebertreibungen und Ginbildungen bezeichnet. Die Spperäft he fi en, oder peinlichen und ichmerzhaften Empfindungen, machen fich am meisten in den Musteln und den Gliedmagen geltend, find deshalb bei nervenschwachen Leuten eine alltägliche Erscheinung; vornehmlich äußern sich aber die unangenehmen Empfindungen und Schmerzen in den Rückennuskeln und in ber Wirbelfäule, weshalb auch der Rückenschmerz als ein charafteriftisches Rennzeichen der Nervenschwäche gilt.

Neben diesen mehr der Spinalirritation (Reizzustand des Rückenmarkes) angehörenden Hoper äst he sien haben wir nun ganz besonders derjenigen zu erwähnen, welche zu

der Cerebralirritation (Reizzustand des Gehirnes) gehören, und welche der allermannigsfaltigsten Art sind.

Bu den Symptomen der Cerebral= irritation gehören die entsprechenden Borgänge und Zustände, welche sich in den Ropfnerven, insbesondere ben höheren Sinnesnerven, und vorzugsweise ber Binche (bes Seelen= auftandes) im engeren Sinne bes Wortes, gu erfennen geben. Dazu gehören : Ropfichmerzen, Migrane, Ropfdruck, Gefühl von Eingenommenheit und Schwere bes Ropfes, Augen= schmerzen, anormale Licht= und Farben= empfindungen in den Augen, Ohrgeräusche, Sausen und Brausen, Rlingen und Glockenläuten, anormale Geruchs= und Geschmacks= empfindungen, und Störung bes pinchifden (feelischen) Gleichgewichts, sich äußernd durch rasche Aenderung der Stimmung, die oft plötzliche und unscheinbar unvermittelte Ent= stehung von Unluftgefühlen, von Ueberdrug, Mifimut, Niedergeschlagenheit, Traurigfeit, Beflommenheit, Born, Angft, Furcht, Merger, Schwindel, Zerftreutheit, geistige Abwesenheit, Schlaflosigfeit, Schlaffucht, unerflärbare Sympathien und Antipathien, unerflärliche Ticks und Launen.

Unter den Zuständen von Beklommenheit und Angst sind namentlich die durch gewisse äußere Beranlassung hervorgerusenen höchst merkwürdig, darunter nennen wir besonders die Höhenangst oder der Höhenschwindel, die Furcht vor offenen Plätzen, die Furcht allein zu sein, die gegenteilige Furcht mit anderen Menschen zusammen zu sein, die Furcht krank zu werden, die Furcht vor allem, die Furcht vor Blitz und Fener, die Furcht vor Berunzeinigung und Beschmutzung, die Sisenbahnsturcht, die Furcht vor den Tode, und die Furcht als scheintod begraben zu werden, und

unzählige andere Furcht= und Unluftgefühle. Alle diese Zustände und Furcht= und Angst= gefühle führen allmählig zu den Psychosen oder Geistesverirrungen.

Unter den Mustelschmen, sind anger die Neura sthen ie kennzeichnen, sind anger den schon genannten Kopf- und Rückenschmerzen die Empfindungen von weher Müdigkeit, Steifigsteit, Hige und Unruhe aufzuzählen, welche hauptsächlich in den Unterschenkeln und Füßen auftreten, und die allgemeine Unruhe welche bei nervösen Menschen so häufig sich kundgiebt, diese Unruhe, welche auf eine Hyperästhesiebt, der Muskeln zurückzuführen ist, gehört zu den charakteristischen Zeichen der Zustände der Nervenschwachen.

Bon den übrigen Hyperästhesien nennen wir noch die sehr häusigen des Hautorgans; dieselben kennzeichnen sich durch allerhand ziehende oder reißende Schmerzen im Berlause der bezüglichen Nerven, unter diesen ist insbesondere die Widerstandslosigseit gegen höhere und niedere Temperaturen hervorzuheben. Nervensschwache Menschen ertragen sehr schwer eine größere Wärme und erkälten sich doch sehr leicht.

In der visceralen Sphare, d. h. in berjenigen ber zu ben Gingeweiden gehörenden Organe, zeichnen fich die Syperäft hefien in den Organen der Atmung durch bie mannigfaltigften nervofen Störungen in ber Atmung, sowie durch nervosen Huften; in den Organen des Blutfreislaufes durch Herzklopfen, unregelmäßige Bergaktion, Störungen der Blutcirfulation der verschiedensten Urt, plötliches Erröten und Erblaffen bei ben allergeringfähigsten äußeren Gindrücken, 2c.; in ben. Organen der Berdanung burch Berdauungsstörungen jeder Art, durch vermehrtes ober vermindertes Durftgefühl, durch vermehrtes oder vermindertes Sungergefühl, besondere Vorliebe zu Reizmitteln, namentlich

zu alkoholischen Getränken, welche von einigen Kranten so wenig ertragen werden, daß schon fehr geringe Gaben bavon genügen biefelben zu berauschen und bei ihnen starte nervose Störungen herbeizuführen, mährend andere febr große Quantitäten bavon ertragen ohne weder für den Augenblick noch in der Folge üble Wirfungen babon zu verspuren, auch bie Morphiumsucht ist bei Neurasthenifern eine häufige Erscheinung; in ben Beschlechts = organen äußert sich das Leiden gewöhnlich burch gesteigerte Reizbarkeit mit gleichzeitiger funftioneller Schwäche; in allen Drufen und Organen der Ausscheidung durch die verschiedenartigften nervosen Störungen ihrer Funftionen.

Im Bereiche ber Empfindungenerven feben wir im Begenfate zu ber Spperafthefie ober ber vermehrten nervofen Er= regbarfeit, bei allen Rervenschwachen mehrober weniger die Erscheinungen der h p = un d der Unäfthefie, b. h. der verminderten und erlöschten Erregbarfeit und Empfindlich feit, welche Erscheinungen sich in allen Organen durch mehr weniger ausgesprochene Empfindungslosigfeit, standslofigfeit und Lahmheit fennzeichnen. Go sehen wir in der Geschlechtsiphäre die gesteigerte Erregbarfeit Sand in Sand mit verminderter Rraft einergeben oder in der Folge von derfelben begleitet werden. In der motorischen Sphare erzeugt aber die Erichöpfung der Musteln Unruhe und gesteigerte Beweg = lich feit welche sogar den Charafter der Rrämpfe und convulsivischen Budungen annehmen fonnen und die nur auf gahmungs: erscheinungen beruben. Um meisten fommen folde Rrämpfe in den mimifchen Besichtsund Augenmuskeln vor und werden tic ner= veux genannt; ferner verzeichnen wir Wadenframpfe, 2c.; in den Gingeweiden führen diefe

Rrampfzustände im Cirfulations- und Atmungsapparat in beschränktem Mage zu allen Erscheinungen von Globus, Berdauungsschwäche, Flatulenz, Stuhlverstopfung und Diarrhöen, zu Bergklopfen, zu Gefühlen von Oppression und Angst, welch' lettere auf anormale Borgange im Cirfulationsapparate und vorzugs= weise im und am Bergen beruhen. Auf folch' anormale Vorgänge beruht auch bas leichte Erröten bas man bei neurafthenischen Menichen fo oft beobachtet daß es geradegu zu einem typischen Rennzeichen der Nervenschwäche gebort : Ausbildung von Gefägerweiterungen und waffersüchtigen Unschwellungen im Gesicht, an den Füßen und den Sänden find auch febr häufig, ohne daß deshalb die mindeste Rierenaffektion bestünde; Gähnkrämpfe, nicht zu beherrschendes Schlucken, nervojes Bufteln, Afthma, u. f. w. find ebenfalls der Ausdruck folder Rrampfzustände lähmungsartiger Ratur. Deshalb treten auch gleichzeitig mit diesen Buftanden ber vermehrten und irregulären Mustelbeweglichfeit die ber Schlaffheit und Schwer= beweglich feit. Go laffen fich Reuraftheniter, wenn fie nicht gerade in Erregung find, fehr gerne gehen, pflegen gerne ber Muhe, liegen so viel fie nur tonnen im Bette oder auf bem Sopha. Wirkliche Lähmungserscheinungen sind aber bei ihnen nicht vorhanden.

Ganz gleich der motorischen Sphäre zeigt sich auch die se cretorische Sphäre, d. h. die der Organe der Ausscheidungen, und die trophische Sphäre, d. h. der die Ernährung und die Temperatur des Körpers regulierenden Nerven; dem frampfartigen Zusstande entsprechen vermehrter Wachstum gewisser Organe, vermehrte Harns, Schweiße, Speichels und Orüsenabsonderung jeder Art, üppige Ersnährung und Steigerung der Wärmeproduktion. Dem Zustande der Erschlassung und Lahmheit entsprechen verminderte Harns, Schweiße und

Drüsenabsonderung, mangelhafte, wenn auch oft mit Fettleibigkeit einhergehende Ernährung und verminderte Wärmeproduktion. Deshalb leiden nervenschwache Menschen oft mitten im Winter an zu großer Hitze, oder frieren im Sommer.

Die Harnabsonderung ist meistens vermehrt, oft vermindert, oft ist der Harn trüb,
oft klar; oft reich, oft zu arm an Harnsalzen. Die Schweißsecretion ist meistens an Händen und Füßen vermehrt, und zeichnet sich
durch seuchtkalte Hände aus, doch das umgekehrte Verhalten, nämlich äußerste Trockenheit
der Hant, kommt eben so leicht vor. Nicht
selten sührt der Schweiß fremdartige Bestandteile mit sich, wie eigentümliche aromatische
Körper, Farbstosse und Klebestosse.

Eine bei Nervenschwachen allerdings seltene, aber dennoch vorkommende Eigentümlichkeit, ist die, daß die neurasthenischen Erscheinungen nur auf einer Körperseite, und zwar vorzugszweise der linken, auftreten; diese Eigentümlichskeit bedeutet doch wohl nur eine stärkere Entwicklung des thatsächlichen Verhältnisses, daß ganz gewöhnlich die eine Seite des Körpers, und zwar die linke erregbarer, und deshalb auch widerstandsloser als die andere, die rechte ist.

Bur Charafteristik der Neurasthenie sei schließlich noch gesagt, daß, je nachdem dieselbe gewisse Organe vorzugsweise afficiert, man gerne
von einer Gehirn-, Rückenmarks-,
Herz-, Magen-, Haut-, SexnalNeurasthenie u. s. w. spricht; ihren Grad
der Erregbarkeit, Beweglichkeit und Empfindlichkeit betreffend, hat man die Neurasthenie
auch als krampshafte, lähmungsartige
und schmerzhafte genannt.

(Fortsetzung folgt).

Rinderelend in der Groffadt.

Unter diefem Titel hat Berr R. Agabo, Lehrer an einer Bolksichule in Rirdorf, einen Auffat (in "Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht" 1896, Nr. 27 und 28) veröffentlicht. indem er eine Charafteriftif feiner Schulflaffe zu geben versucht. Er bebt bei jedem feiner 55 Schüler tas seiner Ansicht nach Typische (ben Grundzug) hervor. Schon ber Titel beutet an, daß meift bas Elend mit feinen mannig= fachen Folgeerscheinungen bas eigentlich "Thpische" für bie Großstadt-Jugend ift. In ber That muß Herr Al. bei der Mehrzahl seiner Schüler feststellen, daß Armut, schlechte Ernährung und gewerbliche Nebenbeschäftigung, chronische Rrantheit und Gebrechen, migliche Familienverhältnisse u. s. w. auf die Entwicklung des Charafters und der Befähigung ungunftig ein= gewirft haben und den Erfolg des Unterrichts beeinträchtigen.

In erfter Linie gilt bas von ber gewerblichen Rebenbeschäftigung. Gin Junge fett Regel auf und trägt Backware aus; "fo noch ein Sahr," fagt A., "und er ift ruinirt an Leib und Seele." Gin anderer bagegen, vom Lande zugezogen, ist frisch, munter und fleißig, obwohl er alle Morgen bei einem Fuhrherrn Wagen mafcht und wenig schläft. Gin dritter, ein schwächlicher Rnabe, macht Chriftbaumbehang; er erzählte einmal, daß er und die Mutter nachts um 2 Uhr babei eingeschlafen feien, mahrend ber Bater weiter arbeitete. Gin Junge fteigt jeden Morgen von 4 Uhr an einige 80 Treppen; er schläft zuweilen in der Schule ein. Giner muß mitverdienen, obwohl Bater, Mutter und Geschwifter, nach Al.'s Ansicht, guten Berdienft haben. Gin anderer foll fogar "wohlhabende" Eltern haben, muß aber feinem Bater, einem Molfereibefiter, jeden Morgen und oft noch mittags und abends